

# Mit gutem Gewissen

Vithuran Vishnuthas

Es war an einem kalten Winterabend als mein alter Freund mit den leuchtend blauen Augen das letzte Mal das Grab seiner Geliebten mit Tränen begoss. Sein Herz war abgebrannt. Es war kalt und unbewohnbar. Dennoch blieb es das Zuhause von Rina. Leon und ich wollten sie niemals gehen lassen. Zumindest dachte ich, dass wir einer Meinung waren. Nach ihrem grausamen Tod war Leon in Trauer und Wut gefangen. Ich fing an, ihn durch die schönsten Erinnerungen seiner Liebsten zu begleiten. Nächte, an denen sie nur sich gegenseitig hatten, heilten seine

Wunden. Er wäre zu gerne bis zum Ende seines Lebens in seinen Träumen weiter gewandert. Es war schon spät.

»Ich werde dich rächen, Rina«, flüsterte Leon bevor er sich auf den Weg nach Hause machte. In diesem Moment, als ich mir ein Bild des uns beiden bekannten Mörders machte, nahm ich endlich Leons hinterlistigen Zauber wahr, doch es war schon viel zu spät. Erinnerungen wurden verdrängt und manipuliert. Die erste Phase der Spaltung lag bereits hinter uns.

Während das warme Wasser Leons Kopf in der Dusche massierte, hatte er wieder nur Rina im Kopf. Ich wusste, dass es so nicht weiter gehen konnte. Also versuchte ich ihm auch andere Bilder der Vergangenheit zu zeigen. Allerdings war sein Zauber zu mächtig und er konnte jedes Bild ohne Anstrengungen abwehren. Als es an der Tür klopfte, kam er zurück zur Realität, auch wenn es nur die Sicht durch die blauen Augen war.

»Wie lange noch, Leon? Sonst pisse ich auf den Boden hier«, scherzte sein Mitbewohner Erwin, der von der Arbeit gekommen war.

Erwin stürmte ins Badezimmer, sobald die Tür aufging. Mehr

oder weniger pinkelte er tatsächlich auf den Boden. Wieder einmal durfte Leon danach sauber machen. Eigentlich hasste Leon seinen Mitbewohner. Vor allem seit Rinas Tod mied er ihn aus Gründen, die er nicht mehr vollständig im Gewissen trug. Seit einigen Tagen löste sich der Hass auf magischer Weise auf. Ich verstand es zunächst nicht. Ohne die Augenbinde macht natürlich alles Sinn. Leon brachte seinem Kumpel eine Schüssel heiße Tomatensuppe zum Tisch. Erwin nahm Leons Wandel zunächst dankend an. Nichtsdestotrotz kam an diesem Abend Erwin mit schlechten Neuigkeiten nachhause.

»Danke *Bro*, aber wir müssen mal über deine Arbeit reden«, sagte Erwin in einem ernsteren Ton. So setzte sich Leon auch mit einer Schüssel zu ihm.

»Ich komme gleich zur Sache. Ich hatte früher Feierabend. Also wollte ich dich von deiner Arbeit abholen kommen«, schilderte Erwin. Leon verstand teilweise, worum es geht. Er wusste aber auch, dass er seine Befürchtung nicht verstehen sollte. Nervös fing er an, schneller zu essen mit gesenkten Blick.

»Ich bin nicht sauer auf dich, *Bro*. Ich wünschte nur, dass du

mir früher die Wahrheit gesagt hättest. Wann wurdest du denn gekündigt?«, fragte Erwin. Leon fiel ein Stein vom Herzen. Erwin servierte selbst die Lüge auf dem Silbertablett. Auch nach so vielen Jahren wagte er es nie zu bezweifeln, ob Leon tatsächlich dort arbeitete. Vor Erleichterung brach Leon in Tränen aus. Erwin legte seinen Arm um Leons Schulter.

»Junge, das ist doch kein Weltuntergang«, tröstete Erwin seinen Kumpel und glaubte es ginge nur um eine Kündigung. Es ging aber auch nicht um die Lügen gegenüber Erwin, sondern um die gegenüber Leon selbst. Die Gegenwart Erwins war eine kleine Lücke in Leons Zauber, die ich sofort ausnutzen wollte, ohne groß nachzudenken. Während die beiden anfangen über Leons Zukunft zu plaudern, malte ich immer wieder den traumatisierenden Kuss nach, der die Sperre durchbrechen würde. Leon fasste sich an den Kopf. Es schmerzte. Die Wahrheit über Erwin kämpfte seine magische Sturheit an. Sein Oberteil war durchnässt vom Schweiß. Er versuchte mit aller Mühe, die Erinnerung anzukämpfen. Plötzlich haute er auf den Tisch, warf die Schüsseln um und schubste Erwin weg. Leons Schrei entflamm-

te die dunkle Energie um ihn herum. Zitternd schaute Erwin von seinem in roter Tomatensoße ertränkten Hemd hinauf zu Leons tödlichen Augen. Ich sah keine andere Option und hielt es für die einzige Möglichkeit, doch letztendlich beseitigte ausgerechnet ich, Leons Herz, das letzte Hindernis vor der zweiten Phase der Spaltung. Alle psychischen Hindernisse waren beseitigt. Ich konnte die körperliche Spaltung nicht mehr verhindern.

Jahrzehnte vergingen auf der Welt und der zurückgekehrte Drache terrorisierte die Hexenwächter, doch mein Leon und ich waren im Moment gefangen. Nach einem langen Schlaf auf einem kalten Steinboden wachte Leon verwirrt morgens auf. Er war nicht zuhause und wusste nicht wie er hier her gelangt ist. Die Spaltung war vollendet und auch ich als Herz des unschuldigen Leons verlor unsere Erinnerungen. Die Lücken in seinen Gedanken und das andauernde Gefühl etwas auf der Zunge zu haben überforderten ihn. Vergeblich rief er nach Erwin in dieser kalten Dunkelheit. Ehe er sich einer Fackel an einer Säule näherte, sah er genug um diesen unbekanntem Ort als eine Höhle zu identifizieren. Er befürchtete, dass jemand ihn entführt hatte

und machte sich Sorgen um seinen Mitbewohner. Er konnte sich nicht erklären warum jemand das tun sollte, wobei er zugleich sich an den gestrigen Abend auch nicht erinnern konnte. Wir waren aus unserer naiven, ahnungslosen Sicht im falschen Film. In der Ferne leuchtete eine weitere Fackel und er meinte daneben eine Tür zu erkennen - sogar eine riesige Holztür mit einer unheimlichen Abbildung eines feuerspeienden Drachens. Es erinnerte ihn an Wut und Trauer, aber er konnte sich kein genaues Bild machen. Etwas vorsichtiger ließ er erneut Erwins Namen erklingen und selbst das Geflüster hallte durch die Höhlenwände. Die Tür hatte keinen Henkel, auch keine Riegel. Bedacht drückte er dagegen und mit etwas mehr Kraft öffnete er den Weg zu einem ausgeleuchteten Gang. Er blickte zurück auf den Raum, in dem er aufgewacht war und sah auf dem Boden einen Dolch. Ungewiss der Gefahr bediente er sich.

Im bogenförmigen Gang schleichte er sich voran, tastete die Steinwände ab und schließlich hörte er ein Schluchzen. Wieder flüsterte er Erwins Namen, aber es war eine weibliche Stimme. Er überlegte, ob auch sie entführt wurde. Der Bogen endete in

einem Eingang zu einem weiteren Raum. Da sah er die letzte Person, die er sehen wollte. Bevor er sie sah, hatte er sich nicht mal an sie erinnern können.

Tomiko, ganz eindeutig Tomiko, nur rissiger und älter, war an einem Kreuz gefesselt. Leon hasste Rinas Schwester, die ihn durchgehend aus Neid vor Rinas Untreue warnte. Rina sei schöner in den Augen aller Männer, die Augen besaßen. Jedoch war auch er natürlich erschüttert, sie hier gefangen zu sehen.

»Leon, ich wusste es. Du warst es«, weinte sie und war in diesem Chaos nicht einmal überrascht über Leons junges Aussehen. Sofort warf der verängstigte junge Mann den Dolch weg. Er machte einen Schritt zu ihr.

»Nein, bleib weg, du Monster. Du hast es ihr angetan. Hast sie mit deinem Kumpel erwischt und abgebrannt«, schüttete Tomiko aus.

»Unsinn. Du verstehst alles falsch, Tomiko«, erwidert Leon und geht weiter auf sie zu, um sie zu befreien. Alle Fackeln im Raum erlöschen. Die plötzliche Dunkelheit hält Leon zurück. Ein gehässiges Gelächter ertönt und Flammen klettern das Kreuz

hoch und setzen in einem Augenblick Tomiko in Brand.

»Rina, nein«, schrie Leon auf. Er glaubte die verdrängte Erinnerung wieder sehen zu können, jedoch war es durch und durch die Realität. Schnell wich er aus, als ein winziger Drache, wie auf der Abbildung vorhin, ihm entgegen flog. Dem erneuten Angriff konnte Leon nicht ausweichen und landete auf dem Boden. Sofort griff er nach dem Dolch. Der Drache landete vor ihm und lachte weiter in die Tiefen der Höhle hinein. Die Flügel weiteten sich aus, die Hörner wuchsen in die Höhe und der Drache verwandelte sich in seine menschliche Form. Leon erkannte die blutroten Augen wieder.

»Schön dich wiederzusehen, Leon«, sagte der Mörder von Rina. Mit einem breiten Grinsen lenkte er seine Flammen weiter das Kreuz rauf und runter, welches nur noch Tomikos Asche trug.

»Auf nimmer wiedersehen. Es war alles deine Schuld«, zischte er und genoss den Rauchgeruch. Er wandte sich Leon zu, der im Kopf die unvollständige Erinnerung wieder abspielte.

»Nun bist du dran«, lachte er und lud seine Flammenfaust



auf. Leon hielt den Dolch fest und richtete ihn auf den alten Mann. Zu seiner Überraschung fiel der Teufel mit den roten Augen auf seine Knie und packte sich ans Herz. In unserer Naivität übersahen wir die schlechte Schauspielkunst.

»Was willst du mit dem Dolch? Willst du dich rächen?«, fragte er. Leon stand wieder auf zwei Beinen und probierte einen Stoß nach vorne, dem der Alte auswich.

»Willst du mich bestrafen? Für den Mord? Für die Folter?«, zählte der Mörder auf, aber ließ sein Grinsen fallen und dachtete mit feuchten Augen an seine Rina. Wut durchströmte Leons ganzen Körper und aggressiv durchschlitzte er die Brust seines Feindes. So einfach fiel der Hexer zu Boden und wartete auf den Gnadenschuss.

»Wie konntest du sowas nur meiner Rina antun?«, fragte Leon.

»Wie kannst du nur so böse sein? Hast du eine Ahnung wie sehr ich sie liebe? Du hast sie mir gestohlen. Böse Drachen wie du, die keinen Plan von menschlichen Schmerzen haben, sollten nicht auf dieser Welt existieren«, redete Leon vor sich hin bis

er von einem Hieb aus Flammen unterbrochen wurde. Der alte Mann atmete schwer, rauft sich die weißen Haare und dachte verzweifelt nach über seinen jahrelangen Plan. Dann begab er sich auf die Knie.

»Halt deine Klappe und töte mich einfach«, befahl er. Leon wischte sich die Tränen weg und schaute auf das Kreuz.

»Tomiko. Rina. Ich werde euch rächen«, schwatzte er wieder tatenlos. Doch diesmal verlor der Hexer die Geduld und sprang auf. Er stürzte sich auf den Jungen. Leon ließ den Dolch fallen und bekam ohne jegliche Feuermagie knallhart den Kopf auf den Boden gehämmert bis er schließlich bewusstlos war. Der alte Leon mit den roten Augen richtete sich auf und blickte zurück auf die Jahrzehnte, die vergangen waren, nachdem er seine Liebste in seinen eigenen Flammen zu Tode quälte. All die Jahre trug er die isolierte Schuld mit sich und lernte von ihr. Er verlor die Motivation, diesen Plan, den er nicht mehr begriff, durchzusetzen. Vor seinen Verfolger lief er nicht mehr davon. Die Hexenwächter nahmen ihn und sein jüngeres Ich fest. Vor dem Urteil wanden sie den Gegenzauber an und so verschmelzten sich die leuchtend

blauen Augen wieder mit den Blutroten. Ich erinnerte mich an die Wahrheit.

Es war meine Schuld. In seiner wahren Drachengestalt versteckt, erwischte Leon damals Rina und Erwin, wie sie sich unter der Dusche wälzten und der Mistkerl ihre Lippen verschlang. Mit jedem Stoß baute sich mehr Hass auf. Nach dem Abschiedskuss verlor er die Kontrolle und beging die Sünde, die er für immer bereute. Ich malte ihm die wunderschönsten Erinnerungen nach und hielt ihr Bild, als die Rettung von seiner mörderischen Vergangenheit, aufrecht. Doch Leon wollte für immer in diesen Träumen weiter wandern. Er wand den verbotenen Zauber an und spaltete seine Unschuld ab. Leon mit den leuchtend blauen Augen sollte die blutroten Augen bezwingen und mit einem guten Gewissen weiter leben. Mit der späten Reflektion wurde der letzte Schritt vereitelt, aber der Schaden konnte nicht verhindert werden.

Hinter Gitter verrotten wir. Leon und ich, sein Herz, haben beide verloren. Dennoch tragen wir mit gutem Gewissen das schlechte Gewissen mit uns.